

Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 31 (1941)
Heft: 51

Artikel: Sollen wir unsern Kindern zu Weihnachten Bücher schenken?
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-650096>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

das „ein soziales Schichtungsgefühl“ keineswegs ausschloss. Aus den uralten Markgenossenschaften und der christlichen Religion spross die Freiheit, in der wir befehlend oder dienend arbeiten. Vizepräsident Hans Bracher von Grafenscheuren rief hierauf die Namen der Dienstboten ab. Nicht weniger als 57 zum Teil greise und ehrfurchterweckende Gestalten gehörten zur Ehrenklasse mit 25 und mehr Dienstjahren. Ida Richard bei Fr. Anna Gammeter in Burgdorf zählte 53 Dienstjahre und Jakob Schenk hatte 51 Jahre in der Mühle Dür-Stauffer geschafft, während es Marie Schneeberger bei Familie Schertenleib-Schärer im Stockacker auf „nur“ ein halbes Jahrhundert gebracht hat. Aus der Hand des Kassiers, Herrn Regierungsverwaltungsrat Fritz Wyss, konnten sie die von ihnen gewählten Ehrengeschenke entgegennehmen, versehen mit entsprechender Gravur: Uhren, Ketten, Filigrananhänger oder den Geldbetrag in funkelnder neuer Münze. Eugen Jordi, der Künstler von Belp, hatte für die Ehrung ein neues, ansprechendes Diplom geschaffen, bescheidener im Format als die bisherigen Urkunden. Auch den Meisterfamilien wurde ein solches ausgestellt. Es rückten solche mit 6 (Gebr. Arni, Schleumen), 5 (Jakob Kunz, Ey bei Burgdorf, Alfred Witschi-Widmer und J. J. Niklaus-Stämpfli in Hindelbank) und vier Knechten und Mägden ein (Fritz Schweizer-Müller in Mistelberg, Hans Hofer-Burkhalter und Hans Burkhalter-Bichsel in Hasle, E. Heuberger in Oberösch, das Asyl Gottesgnad und die Bezirkskrankenanstalt Burgdorf). 18 Meisterleute hatten je drei Dienstboten angemeldet.

Vier Söhne und Töchter der Familie Emil Schertenleib-Stalder auf der Egg bei Heimiswil standen auf der Liste und legten Zeugnis ab, dass dienende Treue zur Scholle auch bei intelligenten Leuten auf dem Lande heute beheimatet sein kann.

Im Hotel Guggisberg und im Schützenhaus wurden die Gefeierten zu einem bescheidenen Imbiss eingeladen und durch die Liedervorträge des Sängerbundes und Jodlerklubs unterhalten. Der Dienstbotenprämienfonds hätte bei weitem nicht ausgereicht, die Kosten zu tragen, und der Verein ist dankbar für die zahlreichen Spenden, die ihm seitens der Meisterleute, der Kassen und anderer Gönner zufließen. Nur diese machten es ihm möglich, die Feier trotz des noch nie erlebten Andranges und der Teure im gewohnten Rahmen durchzuführen, einfach und doch nicht knickrig. Er hofft, damit das Band zwischen Herr und Knecht, Meisterin und Magd, in manchem Hause wieder fester geknüpft zu haben. Uebrigens verpflegt er in seinem schönen Heim in Oeschberg (Geschwister Affolter-Stiftung) beständig 18 müde gewordene Dienstboten und verhilft ihnen zu einem ruhevollen Lebensabend unter der Obhut verständiger Hauseltern. Um dem Heim nicht den missbeliebten Charakter einer Anstalt geben zu müssen, sah er bis heute von einer oft gewünschten Erweiterung ab. Der Verein weiss um die Dienstbotennot unserer Tage und wird sich ihrer auch ausserhalb der Ehrungen nach Kräften annehmen.

Alfred Bärtschi, Sekr. d. O.G.V. Burgdorf.

SOLLEN WIR UNSERN KINDERN ZU WEIHNACHTEN BÜCHER SCHENKEN?

Ein gutes Buch ist immer auch ein gutes Weihnachtsgeschenk. Mit diesem Trostspruch helfen sich viele Schenkende über das Nachdenken hinweg, was sie schenken sollen. Dabei denken sie dann vielleicht nicht einmal über recht naheliegende Fragen nach, die man stets zuerst zu beantworten suchen sollte, wenn man daran geht, Geschenke auszuwählen. Für das Bücherschenken stellen sich dabei etwa folgende Fragen: Hat der zu Beschenkende überhaupt Freude an Büchern und wenn ja, welche Bücher liest er mit Vorliebe? Gibt es doch Leser, die z. B. mit einem belehrenden Buch nichts anzufangen wissen und denen man nur mit einem Roman oder einer Reiseerzählung eine Freude bereiten kann. Andere wieder lehnen Romane gänzlich ab; sie ziehen geschichtliche, geographische, naturwissenschaftliche Werke jedem anderen Lesestoff vor. Dann spielt aber auch die Ausstattung, Druck und Einband keine geringe Rolle; denn es gibt Leser, die ein nur broschiertes Buch mit Missbehagen zur Hand nehmen und wieder andere sind Einband und Druck Dinge, die sie überhaupt nicht beachten. Endlich, und dies sollte nun eigentlich bei jedem Buchkauf die Kardinalfrage sein, muss beurteilt werden, ob das Buch inhaltlich etwas taugt. Obschon auch die Beurteilung eines Buches durch verschiedene Personen recht verschieden ausfallen kann, gibt es doch Forderungen, die jedes Buch erfüllen sollte, wenn es sich das Prädikat „gut“ verdienen will. Folgerichtiger Aufbau der Handlung, lebendige, lebenswahre Schilderung der handelnden Personen und des Ortes, grammatikalisch richtige und stilistisch gute Sprache sind zwar nicht die einzigen, wohl aber die wichtigsten Erfordernisse.

So wichtig dies alles für Bücher im Allgemeinen ist, dürfte es doch für Kinderbücher noch eine besondere Bedeutung erlangen, indem jedes Kinderbuch neben der Unterhaltung und allfälligen Belehrung, vielleicht ohne dass es die jungen Leserinnen und Leser merken sollen, auch noch an ihrer Bildung mitwirken sollte. Es ist daher

gar nicht leicht, ein Kinderbuch zu schreiben, und in Tat und Wirklichkeit sind die wirklich guten Jugendschriftsteller ebenso selten wie die wahren und begnadeten Dichter.

Fast die meisten Kinder wachsen im Laufe ihrer Entwicklung einmal, die einen früher, die anderen später, in eine Zeit hinein, in der für sie Lesen und Bücher im Vordergrund des Interesses stehen, ja man spricht dann oft nicht mit Unrecht von einer richtigen *Lesewut*. Aber auch vor und nach dieser Zeit wird ein gutes Buch oder sagen wir vielleicht besser vom Standpunkt des Kindes aus, ein interessantes Buch stets Freude bereiten. Wenn wir daher etwa von Eltern gefragt werden, was sie einem Kinde schenken sollen, dann darf ihnen wohl mit Fug und Recht geraten werden: Schenket Eurem Käthi oder Eurem Walter ein *schönes*, vor allem aber ein *gutes* Buch!

Es ist hier selbstverständlich nicht der Ort, ein Verzeichnis der empfehlenswerten Jugendliteratur zusammen zu stellen; denn einmal besteht bereits ein solches und dann würde der uns zur Verfügung stehende Raum für dessen Aufstellung nicht hinreichen. Dennoch wollen wir versuchen, unseren Lesern einige gute Jugendbücher zu nennen. Vor allem aber verweisen wir sie für Einzelheiten einer reichen Auswahl auf das bereits erwähnte Verzeichnis, welches sich nennt „Das gute Jugendbuch“ und das zusammengestellt wurde von der Jugendschriftenkommission des schweizerischen Lehrervereins unter Mitwirkung kantonaler Ausschüsse. Die letzte, sechste Auflage ist erschienen im Kriegsjahr 1941 und enthält somit so ziemlich das Neueste. Das Verzeichnis wird von jeder Buchhandlung gerne kostenlos abgegeben.

Und nun zu den Büchern selbst! Das sind einmal die Bilderbücher, Kinderreime, die Märchenbücher und Ähnliches für das kleine Kind. Hier sollten wir vor allem darauf achten, dass wir dem Kinde nur wirklich künstlerisch gute Bilder vorlegen, die in Zeichnung und Farbe als geschmackvoll gelten können. Wenn wir hier zwei Autoren ganz be-

sonders hervorheben, dann geschieht es nur, um die Ausführung von Beispielen, an denen der künstlerische Wert anderer solcher Bücher abgemessen werden kann. Da steht denn ganz zweifellos an erster Stelle unser Schweizer Altmeister *Ernst Kreidolf*, dessen Bilderbücher „Die Wiesenzwerge“, „Blumen- und Alpenblumenmärchen“, „Bei Gnomen und Elfen“ u. a. m., sozusagen allein in ihrer Art dastehen. Schade, dass diese wahrhaft musterhaften Kinderbücher mit Preisen von etwa Fr. 5.— bis Fr. 9.50 etwas teuer und daher wohl nur einem beschränkten Kreise von jungen Lesern zugänglich sind. Ähnlicher Art und ebenfalls von selten feiner künstlerischer Auffassung zeugend sind die Bücher von *Else Menz-Victor*: „St. Nikolaus in Not“, „Der Heuschreck und die Blumen“, „Sonnenkinderstuben“ u. a. Endlich möchte ich ein Buch nicht vergessen, das Kindern nicht nur immer grosses Vergnügen bereitet, sondern sozusagen als ein „klassisches“ Werk des Jugendschrifttums bezeichnet werden darf. Es ist der unsterbliche „*Max und Moritz*“ von *Wilhelm Busch*. Wer statt dieses lustigen Bubenstreichbuches etwas Ähnliches, Bernisches haben möchte, kauft „*Der liebe Lausbub*“ mit Bildern von *Fred Bieri* und dem, den Lesern des „Bärenspiegels“ bekannten *Ojeh*.

Hierher gehören nun natürlich auch die Märchenbücher, unter den besonders genannt seien die der Brüder Grimm, die in sehr mannigfaltigen Ausgaben für kleine und grosse Geldbeutel erschienen sind. Neben diesen allbekannten Märchenbüchern seien ferner erwähnt und empfohlen die Märchen von Chr. H. Andersen, von Ludwig Bechstein, von Wilhelm Hauff und endlich, ebenfalls ein Stück Ewigkeitswert in sich schliessend, die zauberhaften Geschichten von „Tausend und eine Nacht“.

Besonders für Knaben aber kommt nun die Zeit, da das *Abenteuerbuch* in den Mittelpunkt des Interesses rückt. Wir wollen auch da ein klassisches Werk voranstellen, ein Buch, das aber nicht nur jeder Knabe, sondern ebenfalls jedes Mädchen lesen sollte: *Daniel Defoes* „*Robinson Crusoe*“. Und wenn wir ihm gleich anfügen den „*Schweizerischen Robinson*“ von J. D. Wyss, so geschieht es nicht nur, weil es sich um etwas schweizerisches, sondern eben um ein wirklich gutes Buch handelt. Dann aber zählen hier die *Indianerbücher* mit, von denen zwar einzelne Erzieher behaupten, sie seien aus der Mode gekommen. Ich halte immerhin dafür, dass eine feine Indianergeschichte — ich nenne hier vor allem die von *F. von Steuben* — noch immer ein rechtes Bubenherz zu begeistern vermag. Und nun — bitte erschrecken Sie nicht — zähle ich zu den wirklich guten Indianergeschichten auch die von *Karl May*. Hand aufs Herz: Sind Ihnen, die Sie in Ihren Jugendjahren mit „*Minnetou*“ und den verschiedenen „*Olds*“ Bekanntheit gemacht haben, diese Gestalten einer rauen, vergangenen Zeit nicht lebendig geblieben? Nicht lebendiger als so viel anderes, was man Ihnen zu Hause oder in der Schule nahe bringen wollte? Ist nicht vielleicht ein gutes Stück Jugend-

romantik gerade mit den Büchern von Karl May verbunden? Und sind sie wirklich so schlecht und gefährlich, wie man sie oft haben will, diese May-Bücher? Ich jedenfalls würde sie jedem Knaben ohne Bedenken in die Hand geben und freute mich mit ihm, wenn er sich an ihnen begeisterte.

Zur guten Jugendlektüre für Knaben zähle ich ferner die *Tierbücher* von *Seton Thompson* „*Bingo*“, „*Rolf der Rappe*“ und wie sie alle heissen, die *Dschungelbücher* von *Rudgard Kigling*, die *Tiernovellen* von *F. St. Mars*. Als weitere bekannte und empfehlenswerte Autoren nenne ich *Bengt Berg*, *Hermann Löns*, dann aber für reifere Knaben den eigenwilligen, prachtvoll schildernden und packenden *Jack London* und endlich sei gesondert genannt „*Svizzero*!“ von *Niklaus Bolt*.

Zum Schlusse der recht lückenhaften Aufzählung seien

noch einige Werke genannt, die sich besonders für Mädchen eignen werden. Voran stelle ich *Selma Lagerlöf* „*Die wunderbare Reise des kleinen Nils Holgersson mit den Wildgänsen*“, ein Jugendbuch, das wohl kaum übertroffen werden kann. Ist es noch nötig, auf *Ida Bindschedlers* „*Turnachkinder*“, auf *Hector Malot's* „*Heimatlos*“, auf die Bücher von *Elisabeth Müller*, von *Johanna Spyri*, von *Agnes Sagger*, unter diesen vor allem „*Die Familie Pfäffling*“, aufmerksam zu machen?

Unmerklich sind wir nun fast schon hinübergeglitten zu Büchern, die wohl auch den Erwachsenen zu fesseln vermögen. Wo sollen wir die Grenze ziehen? Sind *Scotts* historische Romane „*Ivanhoe*“ und „*Der Talisman*“ nicht Bücher, die dem Fünfzehnjährigen wie dem Fünfzigjährigen einen hohen Genuss bieten? Die gleiche Frage liesse sich stellen für die Novellen *Konrad Ferdinand Meyers* und *Gottfried Kellers*, für die Erzählungen einer *Marie von Ebner-*

Eschenbach — wir brauchen nur an die ergreifendste Tiergeschichte, die wohl je geschrieben ward, „*Krambuli*“ zu denken.

Tausend schöne Bücher — tausend schöne Stunden! Wahrlich, an guten Büchern fehlt es nicht. So möchte ich denn unsere Frage, die wir an den Beginn gestellt, freudig und in fester Ueberzeugung bejahen. Väter, Mütter, Tanten und Onkels: schenkt den Kindern Bücher!

(Fortsetzung folgt)



Zur Erfüllung Ihrer Bücherwünsche

wenden Sie sich mit Vorteil an die

AKADEMISCHE BUCHHANDLUNG von

PAUL HAUPT

BERN

Falkenplatz 14 (hinter der Universität), Tel. 21695

die neben der wissenschaftlichen Literatur auch alle andern Bücher führt. Versand nach auswärts. Prospekte, Ansichtssendungen werden gerne ausgeführt.